



Klänge aus dem Kaiserreich

Gekrönte Häupter verehrten ihn. Liszt wie Brahms schätzten seine Werke. Als Pianist spielte er unter Dirigenten wie Gustav Mahler und Arthur Nikisch. Und das nach ihm benannte Konservatorium genoss im Berlin der Kaiserzeit hohes Ansehen. Zum 150. Geburtstag des Komponisten, Pianisten und Pädagogen Xaver Scharwenka (1850-1924) eine Würdigung von Gregor Willmes.

XAVER SCHARWENKA

Die Musikgeschichtsschreibung ist nicht immer gerecht. Wer etwa in den 80er Jahren Musikwissenschaft studierte, der konnte noch den Eindruck gewinnen, dass es zur Jahrhundertwende außer Mahler, der Schönberg-Schule und vielleicht noch Reger keine bedeutenden Komponisten gegeben hat. Und wer damals den Musikmarkt betrachtete, der sammelte dieselben Erfahrungen. Dass man Musikgeschichte nicht bloß als Folge aufeinander folgender Helden ansehen kann, weil die Wirklichkeit oft komplexer und vielfältiger ist als ihr späteres Abbild, diese Erkenntnis setzte sich erst sehr langsam durch.

So hatte ein Komponist wie Xaver Scharwenka, der zu den berühmtesten Musikern der Wilhelminischen Ära zählte, lange Zeit keine Chance, Gehör zu finden. Mehr als 50 Jahre waren der Tonsetzer und sein Œuvre so gut wie vergessen. Erst die 1989 in Lübeck gegründete Xaver & Philipp Scharwenka-Gesellschaft und die Pianistin Seta Tanyel, die für das britische Label Collins Classics Anfang der 90er Jahre acht CDs mit Werken Xaver Scharwenkas aufnahm, machten mit Nachdruck auf den Vergessenen aufmerksam. Zum Glück!

Theophil Franz Xaver Scharwenka wurde am 6. Januar 1850 in Samter bei Posen geboren. Der Vater war ein unmusikalischer Architekt. „Meine Mutter liebte die Musik leidenschaftlich, spielte jedoch kein Instrument“, wie Scharwenka in seinen Erinnerungen schreibt, die 1922 unter dem Titel „Klänge aus meinem Leben“ veröffentlicht wurden. Auf dem Klavier, das zur Hochzeit angeschafft wurde, spielte zuerst Philipp Scharwenka, der drei Jahre ältere Bruder. Kurz darauf folgte ihm Xaver.

1865 ließ sich die Familie in Berlin nieder, und die Söhne besuchten Theodor Kullaks „Neue Akademie der Tonkunst“. Kullak (siehe auch Rezension S. 66), ein Schüler Carl Czernys und somit Enkel-Schüler Beethovens, erteilte Xaver Klavierunterricht. Komposition studierte er bei Richard Würst, der aus der Mendelssohn-Schule stammte.

Schon nach drei Jahren wurde Xaver selbst als Lehrer an Kullaks Institut berufen, was er bis 1874 blieb. 1881 gründete er ein eigenes Konservatorium, an dem sein Bruder Philipp den Theorieunterricht übernahm. 1891 rief Xaver eine Zweigstelle des Konservatoriums in New York ins Leben. Und um die Jahrhundertwende zählte das

Berliner Scharwenka Konservatorium neben dem Kullakschen und dem Sternschen sowie dem Kochschen in Frankfurt zu den angesehensten überhaupt. In seiner Autobiographie stellte Xaver stolz fest: „Im Jahre 1906 konnte das Fest des 25-jährigen Bestehens des Konservatoriums gefeiert werden, an dem sich die 45 Lehrer und über 1000 Schüler der Anstalt beteiligten.“ Dass Xaver Scharwenka kurz darauf einen musikpädagogischen Verband mitbegründete und 1913 zum Vorsitzenden des noch jungen „Verbandes der konzertierenden Künstler Deutschlands“ gewählt wurde, sagt etwas über seine herausragende Stellung im Kaiserreich aus.

1913 konnte Xaver Scharwenka immerhin bereits auf eine mehr als 40 Jahre währende Pianisten-Laufbahn zurückblicken; er hatte von Russland bis Amerika die halbe Welt bereist, allein 26-mal mit dem Schiff den Atlantik überquert und unzählige Konzerte gegeben. Begonnen hatte Xaver Scharwenkas Pianisten-Karriere am 26. November

1896, als er in der Berliner Singakademie mit dem Berliner Symphonieorchester unter Würst u. a. das a-Moll-Konzert von Schumann und das Es-Dur-Konzert von Liszt spielte. Später standen hauptsächlich eigene Werke auf seinen Programmen, immer wieder aber auch Beethovens Es-Dur-Konzert. Auch als Chopin-Interpret wurde er geschätzt. Eduard Hanslick schrieb 1880 anlässlich zweier Wiener Konzerte in der „Neuen freien Presse“: „Scharwenka ist ein ganz ausgezeichnete Pianist, blendend ohne Scharlatanerie. Die Gewalt seiner Oktavengänge, der leichte, sichere Flug seiner Passagen, die durchsichtige Zartheit der Ornamente und das melodische Rollen der Trillerketten, das alles sind Vorzüge, die – zusammengehalten und gehoben durch einen gesunden musikalischen Vortrag – kaum irgendwo schöner gefunden werden können.“

Scharwenkas Kunst ist auf zahlreichen Klavierrollen dokumentiert. So gehörte er 1905 zu den allerersten Künstlern, die für die Firma Welte aufnahmen. Später spielte er auch Hupfeld- und Duca-Rollen ein. Übertragungen, die Teldec veröffentlicht hatte, sind leider nicht mehr erhältlich. So kann man zur Zeit nur noch eine Ahnung seines Chopin-Spiels erhalten, wenn man

sich seine Interpretation des b-Moll-Scherzos op. 31 auf einer Nimbus-CD anhört.

Doch kommen wir zum Komponisten Xaver Scharwenka: Dessen 1922 in seiner Autobiographie veröffentlichtes Werkverzeichnis umfasst immerhin 89 Werke mit Opuszahlen sowie ein halbes Dutzend ohne (darunter einige Lehrwerke). Fast alle Kompositionen sind seinerzeit im Druck erschienen, die meisten bei Breitkopf & Härtel. Und für die Verlage bedeutete das ein gutes Geschäft: Allein der erste der Fünf Polnischen Tänze op. 3, deren Rechte Breitkopf & Härtel 1869 für fünf goldene Friedrichsdor erstanden hatten, verkaufte sich zu Lebzeiten des Komponisten mehr als fünf Millionen Mal.

In Xaver Scharwenkas Œuvre steht – trotz einer c-Moll-Sinfonie und der Oper „Mataswintha“ – das Klavier im Mittelpunkt. Die meisten Werke sind dem Instrument solo gewidmet. Und obwohl der Vater von drei Töchtern und einem Sohn auch zwei hörenswerte Sonaten geschrieben hat, haben ihn in erster Linie seine kurzen Charakterstücke berühmt gemacht. Besonders beliebt sind Scharwenkas „Polnische Tänze“. Und sie können sich in ihrer Melodienseligkeit durchaus mit ähnlichen Werken Chopins messen. Die Variationswerke op. 57 und op. 48 stehen hingegen formal eher in der Tradition von Beethoven und Brahms. Letzteren lernte Scharwenka 1876 bei einem Urlaub auf Rügen auch persönlich kennen und widmete ihm daraufhin die viersätzigte Klavierfantasie „Romanzero“ op. 33.

Auch die Kammermusik Xavers verzichtet nicht auf das Klavier. Sie folgt den Bahnen Schumanns und Brahms', ist dabei handwerklich keineswegs schlecht gemacht. Sie steht allerdings etwas im Schatten der expressiveren und eigenständigeren Werke dieser Gattung seines Bruders Philipp.

Den Höhepunkt von Xaver Scharwenkas Schaffen, der sich auch als Herausgeber der Klavierwerke Chopins und Schumanns Verdienste erworben hat, stellen seine vier Klavierkonzerte dar. Diese zeigen deutlich, dass Scharwenka wie etwa sein Landsmann Ignace Jan Paderewski, sein Studienkollege Moritz Moszkowski oder die Liszt-Schüler Moriz Rosenthal und Emil von Sauer zu jener Generation von komponierenden

Pianisten zählt, die in der Nachfolge von Chopin und (teilweise) Liszt Klavierwerke überwiegend für den eigenen Gebrauch schrieben.

Es verwundert nicht, dass alle Scharwenka-Konzerte gespickt sind mit Oktavläufen, Passagenwerk und zahlreichen technischen Feinheiten. Und wer hört, wie etwa Earl Wild 1969 durch das aus drei Allegro-Sätzen bestehende erste Klavierkonzert jagte – hinreißend vom auftrumpfenden Boston Symphony Orchestra unter Erich Leinsdorf begleitet –, der weiß, dass man für das b-Moll-Konzert einen ausgewachsenen Virtuosen braucht. Leider ist die RCA-Aufnahme mit Referenz-Status zur Zeit nur in

Millionen spielten seine Polnischen Tänze



Foto: AKG Berlin

einer Lizenz-Ausgabe des Labels Élan in Amerika erhältlich.

Scharwenkas erstes Konzert ist Franz Liszt gewidmet, den Scharwenka 1870 in Weimar kennengelernt hatte und auf dessen Empfehlung das Werk im Mai 1877 beim Tonkünstlerfest in Hannover gegeben wurde. „Diese Aufführung ebnete mir und dem Werk den Weg in die großen Konzertsäle der Welt“, vermerkt Scharwenka dazu in

Charakterkopf der Kaiserzeit: Xaver Scharwenka in einer undatierten Portrait-Aufnahme (i.S.) und 1882 mit Hund.

CD-Empfehlungen

Xaver Scharwenka

Klavierkonzert Nr. 1 (u. Paderewski, Klavierkonzert op. 17);
Earl Wild, Boston Symphony Orchestra, Erich Leinsdorf
Élan CD 82266 (Fax 001/301/209-8573)

Klavierkonzert Nr. 1 (u. Chopin, Klavierkonzert Nr. 1); Seta
Tanyel, The Philharmonia, Yuri Simonov
Collins/in-akustik CD 12632

Klavierkonzerte Nr. 2 u. Nr. 3; Seta Tanyel, Radio
Philharmonie Hannover, Tadeusz Strugala
Collins/in-akustik CD 14852

Klavierkonzert Nr. 4 (u. von Sauer, Klavierkonzert Nr. 1);
Stephen Hough, City of Birmingham Symphony Orchestra,
Lawrence Foster
hyperion/Koch CD A 66790



Klaviertrio Nr. 1, Violinsonate
op. 2, Cellosonate op. 46a,
Serenade für Violine und Klavier
op. 70; Seta Tanyel (Klavier),
Lydia Mordkovich (Violine),
Colin Carr (Cello)
Collins/in-akustik CD 14482

Klaviertrio op. 45, Klavierquartett op. 37; Seta Tanyel
(Klavier), Levon Chilingirian (Violine), Ivor-Jan van der
Werff (Viola), Garbis Atmacayan (Cello)
Collins/in-akustik CD 14192

Klavierwerke Vol. 1: Eglantine op. 84, Polonaisen op. 12 &
op. 42, Sonate op. 6, Walzer-Caprice op. 31; Seta Tanyel
Collins/in-akustik CD 13252

Klavierwerke Vol. 2: Romanzero op. 33, Sonatine op. 52
Nr. 1, Polnische Tänze op. 29, Sonate op. 36; Seta Tanyel
Collins/in-akustik CD 13522

Klavierwerke Vol. 3: Polnische Tänze op. 58; Scherzo op. 4,
Klavierstücke op. 22, Variationen op. 48; Seta Tanyel
Collins/in-akustik CD 13652

Klavierwerke Vol. 4: Polnische Tänze op. 47, Menuett op. 65
Nr. 1, Scherzo op. 65 Nr. 2, Walzer op. 28, Variationen op.
57, Klavierstücke op. 86, Erzählungen op. 5; Seta Tanyel
Collins/in-akustik CD 14742

Xaver Scharwenka auf Klavierrollen

Chopin, Scherzo in b-Moll op. 31 (u. Paderewski spielt Chopin)
Nimbus/Naxos CD 8816



Philipp Scharwenka

Kammermusik Vol. 1:
Klaviertrio op. 100, Elégie op.
98 Nr. 1, Violinsonate op. 110
u. a.; Paul Barritt (Violine),
Charles Medlam (Cello), James
Lisney (Klavier)
Olympia/helikon CD 655

Klaviertrios op. 100 u. 112, Cellosonate op. 116; Trio Parnassus
MDG/Naxos CD 303 0532-2

Streichquartette op. 117 u. op. 120, Klavierquintett op. 118;
Mannheimer Streichquartett, Thomas Duis (Klavier)
MDG/Naxos CD 336 0889-2

Foto: Scharwenka-Gesellschaft



Zur Zeit seiner größten Erfolge: Xaver Scharwenka auf
einem Gemälde von Anton von Werner von 1905.

seiner Autobiographie. Scharwenka spielte
das b-Moll-Konzert, das auch Gustav
Mahler als Pianist am 20. Oktober 1877 im
Wiener Musikonservatorium vorgetragen
haben soll, danach u. a. 1879 in London,
ebenfalls im Kölner Gürzenich unter Ferdi-
nand Hiller sowie im Dezember 1879 in
Wien unter Hans Richter.

Genauso erfolgreich wie das erste war
auch Scharwenkas
viertes Konzert, das
der Komponist u. a.
1910 unter der Lei-
tung von Gustav
Mahler in New York
vorstellte. Stephen Hough hat es mit dem
City of Birmingham Symphony Orchestra
unter Lawrence Foster für die verdienstvol-
le hyperion-Reihe „The Romantic Piano
Concerto“ aufgenommen, eine kraftstrot-
zende wie klangsinnliche Einspielung, die
1996 mit dem „Grammophon Award of the
Year“ ausgezeichnet worden ist.

Dabei lassen sich Scharwenkas Konzerte
nicht allein auf den Aspekt der Virtuosität

reduzieren. Als begnadeter Melo-
diker schuf der Komponist im-
mer wieder Themen, die sich fest
im Ohr verankern. Man höre sich
nur das polnisch angehauchte
2/4-Takt-Thema im Finale des 2.
Konzertes an, dessen Adagio-Satz
allerdings etwas zu offensichtlich
an Chopin anknüpft.

Scharwenkas Orchestration ist
untadelig, formal spannt er im-
mer wieder thematische Bögen
über mehrere Sätze hinweg. Be-
trachtet man etwa das dritte Kon-
zert in cis-Moll näher, dann
staunt man, welche Metamor-
phosen ein Thema bei Scharwen-
ka erleben kann. So werden die
Themen des eröffnenden Maes-
tosos nicht nur im Adagio wieder
aufgenommen, sondern das hero-
ische erste Thema des ersten Sat-
zes verwandelt sich allein durch
Veränderungen im Bereich der
Notenwerte und der Phrasierung
im Finale derart, dass es plötzlich
in enharmonischer Umdeutung
für einen fröhlichen Kehraus

geeignet ist.

Ohne Zweifel hat Scharwenka als
Komponist keine neuen Bahnen eröffnet.
Aber er verstand es, die gängigen Gattungen
um außerordentlich schöne Werke zu berei-
chern, allen voran die Gattung des Klavier-
konzertes.

Und gerade hier steht Scharwenka –
abgesehen vielleicht von Rachmaninoff –
am Ende einer Ent-
wicklung. Mit Arthur
Rubinstein und Vla-
dimir Horowitz folgte
ihm eine Gene-
ration von Pianisten,

die nicht mehr als Komponisten hervortra-
ten. Zu diesen zählte auch Claudio Arrau.
Und der 16-jährige Arrau spielte 1919 an-
lässlich Scharwenkas 50-jährigen Künstler-
jubiläums dessen Variationen op. 48. Hier
begegneten sich in Scharwenka und Arrau
die alte und die neue Zeit. Denn die kom-
ponierenden Pianisten verschwanden wie
einstmals die Saurier. Und das Zeitalter der
reinen Interpreten brach an.

Vier wunderbare Abgesänge einer Ära

Xaver & Philipp Scharwenka Gesellschaft
Vorsitzende: Prof. Evelinde Trenkner
Prassestr. 5
D-23566 Lübeck

Tel. 0451/64264
Fax 0451/65098
E-Mail ETrenkner@aol.com
<http://members.aol.com/etrenkner/index1.htm>